

Erziehung mit Liebe & Vision

Herzensbeziehungen eingehen statt Machtkämpfe austragen

von Danny Silk¹

Rezension: infoSekta, 7. Dezember 2013

Zum Autor

Danny Silk ist Mitglied des Senior Leadership-Teams der evangelikalen Mega-Church *Bethel Church* in Redding/ CA und der *Jesus Culture*-Bewegung in Sacramento/ CA und Gründer von *Loving on Purpose*, einem Dienst zur Stärkung von Familien und Gemeinschaften (Kurssystem). Er ist Vater von drei Kindern.

Aufbau und Stil des Buchs

In formaler Hinsicht ist *Erziehung mit Liebe und Vision* ein wenig strukturiertes Buch, das im Stil einer Predigt die gleichen Inhalte in leicht abgewandelter Form häufig wiederholt. Der Autor berichtet sehr oft über sich und seine Familie, und er gibt sich – wie in seinen You-Tube-Videos – gerne humorvoll. Dies lässt den Autor im Auftritt authentisch, nahbar und sympathisch erscheinen.

Silk verwendet gerne Analogien. So benutzt er das Verhältnis zwischen grossen und kleinen Autos, 40-Tönnern und Lieferwagen, als Analogie für Machtverhältnisse. Da es im Himmel keine Machtbeziehungen gebe ("Im Himmel gibt es keine 40-Töner"), solle es unter Menschen, u. a. in der Erziehung, auch keine geben. Oder er beschreibt einen Gärtner, der einen Rosenstrauch kultiviert und mit Fachkenntnis Zweige entweder abschneidet oder an Stäben befestigt. Ebenso sollen Eltern verstehen, wie Kinder am besten wachsen und geleitet werden können.

Grundhaltung

Silk versteht Kindererziehung als Vorrecht und Auftrag Gottes, in jedem Kind sei die Bestimmung hineingelegt. Das Ziel vom Eltern sei es, die Kinder in eine Beziehung zu Gott hineinzuführen. Eltern sind Hirten der Herzen ihrer Kinder und dessen, worauf es ankommt: Beziehung und nicht Verhalten, so Silk.

Der Heilige Geist, der in den Menschen lebt, rüstet sie mit allem aus, was sie brauchen, um angstfrei auf ihre Kinder und alle anderen Menschen im alltäglichen Leben einzugehen und ihnen die Furcht auszu-

¹ Silk, Danny. *Erziehung mit Liebe und Vision. Herzensverbindungen eingehen statt Machtkämpfe austragen*. D- 76625 Bruchsal: Glory-World Medien, 2010. Original in englischer Sprache: Silk, Danny. *Loving Our Kids on Purpose*. Shippenburg PA, USA: Destiny, 2008.

treiben, so Silk. Der Mensch sei schlicht und einfach nicht in der Lage, sich in Freiheit zu bewegen, ausser er nutze seine Freiheit, um Gott zu dienen.

Gemäss Silk ist Unterordnung – als Zeichen einer Liebesverbindung – der Schlüssel, wodurch Menschen zu ihrer ganzen Grösse heranwachsen können. Es handle sich um wahre und willige Unterordnung, wahrer Gehorsam, der aus Liebe erwachsen sei.

Liebe statt Einschüchterung

Inhaltlich stützt sich das Buch auf das Prinzip *Liebe* des Neuen Testaments. Solange die Sünden des Menschen nicht gesühnt waren und die Herzen der Menschen „im geistigen Tod verharrten“, waren die Menschen von Gott getrennt. Durch den Tod am Kreuz habe Jesus die Ursachen beseitigt, weshalb Gott bisher von aussen mit den Menschen in die Beziehung getreten sei. Im Neuen Bund, so Silk, wurde das Problem der Sünde gelöst, daher spielen Strafe und Einschüchterung – wie im Alten Testament beschrieben – keine Rolle mehr in der Erziehung. Eltern brauchen ihre Kinder für sündiges Handeln nicht mehr zu bestrafen oder einzuschüchtern, damit sie sich ändern. Ebenso wie in der Gottesherrschaft sei auch in der Kindererziehung das Ziel zu lernen, verantwortungsvoll mit der Freiheit umzugehen, so Silk. Wie Gott die Menschen liebt und ihre Fehler verzeiht, sollen auch Eltern ihren Kindern zugestehen, Fehler zu machen, und ihnen verzeihen. Die Herzensbeziehung zwischen Eltern und Kind ist, so Silk, das Fundament, das es zu errichten gilt. Problemverhalten der Kinder verweise schliesslich auf ein Problem des Herzens. Wenn das Kind Grenzen überschreitet, verletze es damit das Herz der Eltern. Dass die Eltern die Willensfreiheit der Kinder respektieren, zeige sich darin, dass sie den Kindern stets eine Wahl zwischen Handlungsalternativen anbieten. Geleitet durch die Kraft des Heiligen Geistes sollen Kinder lernen, ihr Leben zielgerichtet zu führen.

Disziplinierung statt Bestrafung

Silk unterscheidet zwischen Bestrafung und Disziplinierung. Während Bestrafung auf der alttestamentarischen Vorstellung von Sünde und Strafe beruhe und von elterlicher Wut begleitet sei, erfolge Disziplinierung auf der Basis einer „Herzensbeziehung zwischen Eltern und Kind“.

Bei der Disziplinierung geht es also darum, dass ich Zugang zum Leben eines anderen habe und das Beste von mir in seinem Leben zum Vorschein bringe (Seite 144).

Silk berichtet, wie er als junger Vater beim ersten Kind („Übungschild Nr.1“, wie er es halbironisch nennt) nur sehr wenig neue Anleitungen von seiner christlichen Gemeinde erhielt. Deshalb habe er stets einen Kochlöffel dabei gehabt, in der Wickeltasche, in der Manteltasche, im Handschuhfach, in jedem Zimmer des Hauses, um bereit zu sein, den starken Willen der Tochter jederzeit zu brechen. In seiner Fortbildung für Eltern in Erziehungsfragen sei er darauf gestossen, wie verbreitet Körperstrafe in der Erziehung und die Drohung damit waren. Nun ist Silk zu einer neuen Erkenntnis gelangt: Wenn Gott das Gesetz in die Herzen der Menschen schreibe und im Menschen wohne, erhalte der Mensch die Fähigkeit zur Selbstbeherrschung – Kontrolle von aussen sei nicht mehr nötig.

Das Kind wird, so Silk, zum „Besitzer des Problems“ gemacht. Es wird im Rahmen der Disziplinierung in die Entscheidungsfindung zur Lösung des Problems einbezogen und erlange dadurch Selbstkontrolle und Stärke. Dass es sich hier nicht um eine echte Einbindung und Förderung der Selbstwirksamkeit handelt, sondern um eine verpackte, problematische Doppelbotschaft, dazu kommen wir später.

Exkurs: Körperliche Züchtigung

Im Buch betont Silk, dass Disziplinierung von innen nach aussen wirke, während Bestrafung von aussen nach innen zu wirken versuche. Es sei daher eine verkehrte Überzeugung, sündiges Verhalten zu bestrafen, wenn man die Selbstkontrolle bei Kindern fördern möchte. Bei der Sichtung anderer Dokumente im Internet zeigt sich jedoch die widersprüchliche Haltung. In einem Interview im Jahr 2012² führte Silk aus, dass Schläge (spanking) keine Dominanz oder Einschüchterung seien, wenn sie dazu dienen, das Kind in die Selbstkontrolle zurückzuführen. Nach der Züchtigung, die ohne Zorn geschehen solle, erhält das Kind die Wahl: „Genügt das oder brauchst Du nochmal einen Schlag?“ Die Bestrafung sei in diesem Kontext eine Hilfe für das Kind, durch die Möglichkeit der Wahl seine Selbstkontrolle wiederzuerlangen. Auf die Frage der Moderatorin, ab wann Silk Züchtigung (spanking) einführen würde, meinte dieser, wenn das Kind in der Lage sei, Entscheidungen zu treffen, z.B. ob es lieber Eis oder Brokkoli möchte, also im Alter von zwei Jahren. Während Silk im Buch schreibt, der entscheidende Unterschied zwischen Disziplinieren und Bestrafen liege im Zorn, führt er im Interview aus, dass Schlagen (spanking) eben gerade nicht im Zorn geschehe, sondern in Selbstbeherrschung.

Theorie und Praxis

Silk ist überzeugt, dass seine konkreten Erziehungstechniken der geschilderten Erziehungshaltung der Liebe, des Respekts des freien Willen des Kindes und der Befähigung entsprechen. Die wichtigste Technik besteht darin, dem Kind eine „echte Wahl“ zu offerieren. Dazu schreibt Silk:

Zeigen wir unseren Kindern zwei Wege auf, wie sie etwas tun können, und beide Wege sind für uns okay, haben sie eine echte Wahl. Stellen wir sie aber vor die Alternative, entweder zu tun, was wir wollen, oder nicht, dann bereiten wir den Boden dafür, dass sie eine falsche Wahl treffen, nur um sich mächtig zu fühlen. (Seite 108)

Im Folgenden werden einige im Buch vorgestellte Beispiele wiedergegeben und mit Silks theoretischem Konzept verglichen. Die meisten der folgenden Beispiele stammen aus der Erziehungspraxis des Elternpaares Silk. Der Einfachheit halber werden nur die Dialoge wiedergegeben, die Texte zwischen den Aussagen der Personen wurden weggelassen. Vor den Aussagen in den Dialogen wurde die sprechende Person genannt, also Vater, Mutter, Sohn und Tochter bzw. Kind.

Beispiel 1: Eine echte Wahl (Seite 106)

Mutter: Du kannst mit solchen Schuhen draussen stehen oder du kannst dir sonst einen Weg überlegen, wie der Hundedreck nicht in unser Haus kommt. Es eilt nicht.

Dieses einfache Beispiel zeigt, dass es sich um eine Situation handelt, in der das Kind keine wirkliche Alternative hat. Die Mutter hätte ebenso gut sagen können: "Putz dir die Schuhe und komm herein oder bleib draussen". Sie stellt das Kind indirekt genau vor die Wahl, welche Silk weiter oben als falsch bezeichnet hat, nämlich zu tun, was die Eltern wollen.

Beispiel 2: Noch eine echte Wahl (Seiten 115 – 117)

Vater: Brittney, ich hab' den Abwasch für dich gemacht.

Tochter: O Mann, Papa! Ich hätt's schon noch gemacht!

Vater: Weiss ich.

² Q & A with Danny Silk: Spanking (Loving on Purpose, 21.6.2012): youtube.com/watch?v=oCbfdtb01so (nachträglicher Zugriff 9. Juli 2020)

Tochter: Papa, das ist unfair!

Vater: Kann schon sein. Was möchtest du denn lieber für mich machen, den Hühnerstall oder den Müllschuppen?

Tochter: Darf ich mal gucken?

Vater: Klar kannst du gucken, Süsse.

Tochter: Hühnerstall.

Vater: Danke. Willst du das lieber heute machen oder morgen nach dem Gottesdienst?

Tochter: Ich kann es auch morgen machen?

Vater: Wenn du möchtest.

Tochter: Und heute darf ich in die Stadt?

Vater: Wenn du möchtest.

Tochter: O Papa!

Am nächsten Tag.

Vater: Britt, erinnerst du dich an unseren kleinen Deal? Ich fragte mich gerade, ob du wohl meine Regenjacke haben möchtest oder in diesem hübschen Pullover bleiben willst.

Tochter: Die Regenjacke.

Vater: Und möchtest du lieber meine Gummistiefel anziehen oder diese süssen Schühchen tragen?

Tochter: Deine Stiefel.

Vater: Möchtest du lieber die Schaufel nehmen oder die Mistgabel?

Tochter: Hm, vermutlich brauch' ich alle beide!

Drei Stunden später.

Vater: Danke, Süsse!

Tochter: Schon gut!

Ein paar Tage später.

Mutter: Brittney, mach' mal bitte den Abwasch!

Tochter: Mach' ich gleich!

Vater: Dann mach' ich es!

Tochter: Weg von meinem Geschirr!

Auch hier kann die Tochter nur zwischen zwei sehr unangenehmen Alternativen – Hühnerstall oder Müllschuppen – wählen, die im Grunde den Charakter einer Strafe fürs Nicht-Abwaschen sind. Also wiederum etwas, was Silk in seinen theoretischen Ausführungen ablehnt.

Beispiel 3: Echte Wahlen im Multipack (Seite 107)

Es kommt Ihnen zugute, wenn Sie so oft wie möglich Wahlmöglichkeiten anbieten, selbst wenn das gar nicht notwendig erscheint. Lassen Sie es zur Gewohnheit werden. Das kann z. B. so aussehen:

Vater: He, gehst du mit mir einkaufen, oder willst du hierbleiben?

Sohn: Nee, ich komm' mit.

Vater: Möchtest du vorne oder hinten sitzen?

Sohn: Papa, ich bin doch alleine mit dir unterwegs!

Vater: Weiss ich, willst du mit mir in den Laden reingehen oder lieber draussen bleiben?

Sohn: Papa, wir wollen mir doch Schuhe kaufen! Wieso machst du denn jetzt so'n Wind?

Vater: Keine Ahnung.

Mit diesem Beispiel illustriert Silk seine Empfehlung an die Eltern, den Kindern auch grundlos Wahlmöglichkeiten anzubieten, um sich in dieser Technik zu üben. Viele Kinder würden wohl durch die Anhäufung von sinnlosen Alternativen verunsichert in ihrer Wahrnehmung und in ihrem Vertrauen darauf, dass ihre Eltern sie ernstnehmen.

Beispiel 4: Selbstständigkeit (Seiten 95 – 96)

Macht das Kind einen richtig dicken, fetten, unangenehmen Fehler, so müssen sie fähig sein, mit "o nein" zu reagieren – und dabei sicherstellen, dass Ihre Kinder darin Ihre Liebe spüren, (...) Es ist keine Katastrophe, sondern nur eine Konsequenz, durch die du jetzt hautnah durchmusst.

Kind: Ey, Mama, ich hab' meinen Ranzen im Bus vergessen.

Mutter: O nein! Du hast deinen Ranzen im Bus liegengelassen?

Kind: Äh - ja.

Mutter: O nein.

Kind: Ähm, doch. Und Mama, ähm, weisst du ... ich hab' heute meinen Hamster Spooky mit in die Schule genommen, ohne es dir zu sagen. Hmm ... Spooky ist auch in meinem Ranzen.

Mutter: Spooky ist in deinem Ranzen? O nein! Und das, wo es heute so heiss ist! Armer Spooky!

Kind: Genau das denke ich auch.

Mutter: Und was willst du jetzt tun?

Kind: Mama, ich bin erst acht. Was kann ich denn machen?

Mutter: Keine Ahnung, Schätzchen.

Kind: He Mama, was stimmt nicht mit dir? Wieso reagierst du so ruhig?

Mutter: Keine Ahnung.

Kind: Spooky brutzelt irgendwo in 'nem Bus vor sich hin, und du sagst nichts anderes als: ‚Ich weiss‘ oder: ‚Ich weiss nicht‘?

Mutter: Scheint so.

Kind: He, das ist viel ernster, als du es zu nehmen scheinst.

Mutter: Kann schon sein. Möchtest du denn meine Hilfe dabei?

Kind: Ja.

Mutter: Also, wenn das mein Problem wäre, würde ich wohl erst mal zum Telefonbuch greifen und gucken, ob ich jemanden im Schulbusdepot anrufen könnte. Ob du das wohl mal versuchen könntest?

Kind: Ich bin aber erst acht. Ich weiss nicht, wie man mit einem Telefonbuch umgeht.

Mutter: O nein.

Kind: Kannst du's mir nicht zeigen?

Mutter: Liebend gern.

Dieses Beispiel soll zeigen, wie Silk Kinder zu Selbstverantwortung und Selbstständigkeit erziehen möchte. Die Grundfigur besteht darin, dass sich die Mutter weigert, die Verantwortung für den Fehler des Kindes zu übernehmen. Das mag im Ansatz richtig sein, doch die Vorgehensweise ist fragwürdig. Die Abgrenzung der Mutter trifft in diesem Beispiel ein zu junges Kind: Ein achtjähriges Mädchen kann das vorliegende Problem nicht allein lösen. Die Mutter kann zwar einen Teil der Verantwortung beim Kind belassen, sie müsste aber gleichzeitig von Anfang an Unterstützung signalisieren. Das stereotype Wiederholen von: "Oh nein!" oder von sinnlosen Sprüchen wie "keine Ahnung", verunsichert das Kind bezüglich der elterlichen Zugewandtheit, wie dies im Satz "He Mama, was stimmt nicht mit dir?" zum Ausdruck kommt.

Beispiel 5: Machtkampf (Seiten 93, 110 – 112)

Seite 93:

Zu meinen Lieblingsantworten gehören: "Ich weiss", "wahrscheinlich", "kann schon sein", "weiss ich nicht" und "guter Versuch". Diese Ein- bis Drei-Wort-Antworten helfen Ihnen echt weiter, wenn Ihr Kind mit Ihnen herumsstreiten will.

Seiten 110 – 112:

Mutter: He, willst du dein Zimmer selber putzen oder mich dafür bezahlen, dass ich es für dich mache?

Sohn: Ich könnte also jemanden dafür anstellen? Super! Was kostet mich das?

Mutter: Fünfzig Dollar.

Sohn: Fünfzig Dollar? Hast du was getrunken?

Mutter: Kann schon sein.

Sohn: Auf keinen Fall zahl' ich dir fünfzig Dollar.

Mutter: Kein Problem.

Sohn: Ich mach' das aber nicht. Du kannst mich nicht zwingen!

Mutter: Kein Problem, wirklich. Ich frag' dich in zehn Minuten noch mal, wie du dich entschieden hast.

Nach einer Weile, die Mutter hat inzwischen das Zimmer geputzt.

Mutter: He, ich frage mich, wie du eigentlich die Geschichte mit deinem Zimmer regeln willst. Ich nehme VISA, Mastercard, American Express, Bargeld und harte Arbeit.

Sohn: Ich hab' doch gesagt, ich zahl' dir nix. Das war voll unfair, dass du einfach in mein Zimmer gekommen bist. Ich hab' dich nicht eingeladen. Ich hab' keinen Vertrag unterschrieben. Sonst müsste ich mir ja 'nen Anwalt nehmen.

Mutter: Kein Problem. Wenn du morgen in die Schule aufbrichst, frag' ich noch mal, wie du dich entschieden hast. Bestimmt kannst du für deine X-Box bei Ebay fünfzig Dollar kriegen, vielleicht kriegst du die sogar von deinem Bruder dafür. Oder von deinem Freund nebenan; du kannst ja dann zu ihm gehen, wenn du spielen willst. Er kommt ja dauernd rüber, also wird ihm das Teil wohl gefallen. Bestimmt kriege ich auch für deine CD-Sammlung oder deine Computerspiele fünfzig Dollar. Ganz sicher kann ich was für fünfzig Dollar verkaufen. Also, du brauchst dir gar keine Sorgen zu machen.

Sohn: Ich mach mir Sorgen, wann ich will. Das machst du niemals.

Mutter: Kann schon sein.

Das Beispiel illustriert wiederum den Gebrauch stereotyper Sprüche bei Machtkämpfen mit Kindern, in erster Linie wohl mit Teenagern. Die Mutter lässt den Jungen mit den Sprüchen leerlaufen und verwirrt ihn. Sie stellt ihm eine Falle, indem sie ihm zwei Alternativen anbietet, von denen er keine annimmt. Dann tut sie, als ob er sich für das Bezahlen des Putzens entschieden hätte, putzt sein Zimmer und droht anschliessend, seine Besitztümer zu verkaufen: eine Gebrauchsanweisung, wie Eltern im Machtkampf mit Teenagern die Oberhand behalten können. Silk, der sich stets gegen Machtbeziehungen ausspricht, fokussiert in diesem Beispiel auf Macht. Er, der Liebe und Beziehung ins Zentrum stellt, beschreibt Techniken, die weder liebevoll noch beziehungsfördernd, sondern unehrlich und manipulativ sind.

Diese Beispiele verblassen allerdings angesichts der Beispiele auf der Facebook-Seite von Silk *Loving on Purpose*. In einem dort präsentierten Beispiel kann das Kind „wählen“: „Kannst du dich jetzt beherrschen oder brauchst du meine Hilfe?“ Zuvor wird erklärt, dass mit Hilfe spanking (schlagen) gemeint ist.

Kommentar

Danny Silk präsentiert eine auf den ersten Blick nachvollziehbare erzieherische Grundhaltung: Wer wird schon dem Grundsatz widersprechen, dass Eltern ihren Kindern mit Liebe und Respekt begegnen und deren Selbstständigkeit fördern sollen und dass Bindung eine wesentliche Grundlage für gelingende Erziehung ist.

Dieser Eindruck verflüchtigt sich jedoch, wenn man die Praxisbeispiele näher betrachtet. In den Beispielen zeigt sich regelmässig, dass die zuvor formulierten Konzepte von Liebe und Respekt in den erzieherischen Interventionen nicht bzw. in einem eigenartigen Verständnis umgesetzt werden. Zentral ist dabei der Umgang mit dem Thema Macht. Silk spricht sich entschieden gegen Machtausübung aus, in den Beispielen üben die Eltern hingegen regelmässig Macht aus – sei es, indem sie unechte Alternativen vorschlagen, welche ihre im Grunde direktive Haltung maskieren, sei es, indem sie das Kind mit verwirrenden, sinnlosen Sprüchen konfrontieren, deren Ziel es ist, die Oberhand zu gewinnen. Problematisch ist ferner die widersprüchliche Haltung betreffend körperlicher Züchtigung, die Silk im Buch explizit ablehnt, die dann aber in aktuellen Internetbeiträgen als Beispiel vorkommen.